

Die Liebe Gottes ist unfassbar groß! Selbst die Engel staunen über die Liebe Gottes zu uns Menschen, die sich nicht irgendwie diffus oder emotional zeigt, sondern konkret in Jesus Christus, als er für Sünder starb. Doch darf das liebevolle Handeln Gottes zu einer Liebe führen, die andere Wesenszüge Gottes ausblendet? Zu einer respektlosen Gefühlsduselei, die ein verzerrtes Gottesbild bewirkt?

# Gott respektvoll lieben

## ... denn Gott ist kein Heizkissengott für jede kalte Lebenslage

von Dieter Ziegeler

**P**aulus hat für die Christen in Philippi diesen großen Wunsch: „Und um dieses bete ich, dass eure Liebe noch mehr und mehr überreich werde in Erkenntnis und aller Einsicht“ (Phil 1,9). Woran erkennt man eine wachsende Liebe? Geht es da vorrangig um Emotionen? Oder vielmehr darum, Gott und seinen Willen zu erkennen?

### Unser „Papa“ im Himmel?

Immer mehr Christen reden von ihrem „Papa im Himmel“ und meinen damit Gott. Andere sagen, „dass Gott uns umarmt und uns voller Zuneigung küsst“. Warum gibt es diesen Trend, und welche fatalen Folgen kann ein verzerrtes Gottesbild für unser Leben als Christen haben? Wenn unausgewogen von Gott geredet und gepredigt wird? Bislang war weitgehend klar, dass Gott der allmächtige Schöpfer des Himmels und der Erden ist, der zugleich Richter und Retter sein könnte. Verkündigt wurden Gottes unbegreiflich große Liebe in Jesus Christus und seine Heiligkeit, die keine Sünde dulden kann und ohne Vergeltung ein gerechtes Gericht provoziert.

Heute wird zunehmend, nicht nur zu Weihnachten, ein „Kuschelgott“ verkündigt. Der protestantische Theologe Friedrich Wilhelm Graf drückte es so aus: „Der zeitgeist-affine Gegenwartsgott ist immer nur reine Liebe, Güte, Gnade und Herzenswärme, ein trostreicher Heizkissengott für jede kalte Lebenslage“.

Aber, so werden manche einwenden, ist es nicht wichtig, vorrangig die Liebe, Gnade und Barmherzigkeit Gottes zu betonen? Dürfen wir nicht „Papa“ zu unserem Vater im Himmel sagen? Werden wir nicht durch das Wort „Abba“ dazu aufgefordert? Schließlich sind wir doch auch Brüder von Jesus und Freunde Gottes. Sind wir das wirklich? Oder wird hier das Wort Gottes unausgewogen, selektiv und ungenau verwendet, um dem Trend und Zeitgeist gerecht zu werden, der den Menschen mit seinen subjektiven Bedürfnissen ins Zentrum rückt?

### Einseitig, unausgewogen und darum falsch

Halbwahrheiten sind gefährlich, denn: „Eine Halbwahrheit, die sich als ganze Wahrheit ausgibt, wird zur ganzen Unwahrheit!“ (J. I. Packer)<sup>2</sup>

Das findet zurzeit bei einigen zentralen biblischen Begriffen statt. Als Beispiele die Begriffe „Liebe“ und „Gnade“.

A. W. Tozer sagt: „Die Worte ‚Gott ist Liebe‘ bedeuten, dass Liebe eine wesentliche Eigenschaft Gottes ist. Liebe ist etwas, das auf Gott zutrifft, aber sie ist nicht Gott. Sie drückt die Art aus, wie Gott in seinem Wesen ist, ebenso wie die Worte Heiligkeit, Gerechtigkeit, Treue und Wahrheit ...



Weil Gott eine Wesenseinheit ist, stellt er nie eine seiner Eigenschaften zurück, um eine andere zum Zuge kommen zu lassen. Von den anderen uns bekannten göttlichen Eigenschaften können wir viel über Gottes Liebe lernen. Weil er ewig ist, kann seine Liebe auch kein Ende haben. Weil er unendlich ist, kennt sie keine Grenzen. Weil er heilig ist, ist sie die Quintessenz aller makellosen Reinheit.<sup>43</sup>

## Bedingungslose Liebe ohne Wahrheit und Heiligkeit?

Wir können fast alles „lieben“: Menschen, Geld, Pfannkuchen, Blumen, die Sünde, uns selbst und natürlich auch Gott! Darum muss zwingend geklärt werden, was oder wen ich liebe und wie sich diese Liebe konkret zeigt. Sonst bleibt der Begriff „Liebe“ höchst unbestimmt, eigentlich nichtssagend. „Liebe“ verkommt dann u. U. zu einer emotionalen Reaktion ohne verpflichtende Konsequenzen.

Das erste, höchste und größte Gebot lautet: *„Und nun, Israel, was fordert der HERR, dein Gott, von dir als nur, den HERRN, deinen Gott, zu fürchten, auf allen seinen Wegen zu gehen und ihn zu lieben und dem HERRN, deinem Gott, zu dienen mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele, indem du die Gebote des HERRN und seine Ordnungen, die ich dir heute gebe [gebiete], hältst, dir zum Guten?“* (5Mo 10,12-13)

## Liebe und Gottesfurcht

Kann das sein? „Liebe und Gottesfurcht“ werden im ersten Gebot zusammen genannt. Sie widersprechen sie sich interessanterweise nicht. Allerdings redet die Bibel nicht von „Gottesangst“. Aber Furcht – Gottesfurcht? Ehrfurcht? Warum verschwindet der Gott, der zu fürchten ist, immer mehr hinter dem lieben, barmherzigen, immer freundlichen und mütterlichen Gott?

Gottesfurcht hilft uns, in der Nähe Gottes zu bleiben, auf ihn zu hören und ihn in dem ernst zu nehmen, was er sagt. Gott steht zu seinem ganzen Wort und damit auch zu seinen Warnungen. Wenn wir Gott lieben, fürchten wir ihn, und das hält uns auf dem richtigen Weg.

## Konkret sichtbare Liebe

Wer sagt: „Ich liebe Gott“, und das nicht durch erkennbare Taten zeigt, betrügt Gott und schädigt sich selbst, denn die von Gott auch erwartete Akzeptanz seiner Gebote und Ordnungen sind das Beste für unser praktisches Leben.

Es gibt, auch wenn das zurzeit pausenlos wiederholt wird, keine bedingungslose Liebe Gottes, selbst wenn Gott sich dem absolut verlorenen Sünder als liebender Gott offenbart und ihm Rettung durch Jesus Christus anbietet. Aber das Evangelium hat Bedingungen, denn nur durch Buße und Glauben wird uns ewiges Leben geschenkt, und das nur durch Jesus Christus: *„Und es ist in keinem anderen das*

*Heil; denn auch kein anderer Name unter dem Himmel ist den Menschen gegeben, in dem wir gerettet werden müssen“* (Apg 4,12). Wer die Liebe Gottes ausschlägt, kann nicht gerettet werden.

Die Liebe hat noch viele „Verbündete“, Ausdrucksmöglichkeiten, durch die sie erkennbar und messbar wird. Ich nenne einige:

## Liebe und Treue

Liebe ohne Treue ist keine Liebe. Das Vorbild ist Gott, der immer wieder bestätigt, dass seine Liebe eine absolut treue Liebe ist, und dass er seinen Eid einhält (5Mo 7,7-9).

## Liebe und Werke

So wie der Glaube ohne Werke tot ist, so ist auch Liebe ohne Werke bestenfalls „heiße Luft“. Es fällt auf, dass der HERR im Sendschreiben an Ephesus (Offb 2,1-7) die Christen auffordert, „die ersten Werke“ wieder zu tun, denn es gibt wohl „Werke ohne Liebe“, aber niemals „Liebe ohne Werke“.

## Liebe und Bibel

*„Darum liebe ich deine Gebote mehr als Gold und Feingold“* (Ps 119,127).

Ein aktueller Trend ist, dass die Bibel von Jesus Christus gelöst wird. „Wir glauben doch an Jesus und nicht an die Bibel“. Doch wie können wir unseren HERRN lieben und an ihn glauben, ohne das zu kennen, was die Bibel über ihn sagt und offenbart?

Der eigentliche innere Zerfall vieler evangelikaler Gemeinden wird durch die schleichende Ablehnung des Wortes Gottes verursacht. Die Bibel, Gottes Wort, ist zum Objekt geworden, das mit immer neuen Argumenten entleert, verzerrt, entstellt und auch offen abgelehnt wird. Ein unverkennbares Kennzeichen der Liebe zu Jesus Christus ist, dass sein Wort beachtet, geachtet und im Leben umgesetzt wird. Wer ihn wirklich liebt, interessiert sich für das ganze Wort Gottes, das unseren HERRN beschreibt. Nur wer die Bibel kennt, kann Jesus lieben und anbeten! Sicher: Wir glauben nicht „an die Bibel“, aber an alles, was die Bibel sagt!

## Liebe und Gehorsam

*„Denn dies ist die Liebe Gottes, dass wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer“* (1Jo 5,3).

Die Imperative der Bibel sind zurzeit nicht sehr beliebt. Aber wer von seiner starken „Liebesbeziehung“ zu Gott redet, muss diese durch Gehorsam beweisen. Dann gehen wir nicht immer lockerer mit Sünde um. Leider sind Scheidungen „nicht mehr schlimm“, die Geschlechterrollen sind, auch in der Gemeinde, völlig offen und unklar geworden und für alles gibt es ja Vergebung. Manche meinen, dass



In der Gemeinde Laodizäa steht er bereits vor der Tür. Doch warum lieben wir denn nicht den, der uns so liebt?

### Wo sehen Gott und Menschen ...

- meine Treue in Beziehungen (z. B. Ehe), zur Gemeinde und im Dienst für Gott?
- meine Werke aus Liebe? Sie entscheiden über den Lohn beim Richterstuhl Christi.
- meine Liebe zum Wort Gottes, das ich mit Interesse und Fleiß studiere?
- meinen Gehorsam aus Liebe, weil Gott es gut mit mir meint?
- meine Liebe zu Menschen, die nicht an Gott glauben, um sie für Gott zu gewinnen?
- meine Akzeptanz der Ordnungen und Strukturen, die Gott vorgibt für die Ehe, Gemeinde und für das Leben allgemein?

ein „vorlaufend vergebender Gott“ Menschen nie mehr strafen wird, denn das Gericht und die Hölle sind durch den zärtlichen Gott längst abgeschafft.

### Liebe und Heiligkeit

Im Laufe der Heilsgeschichte hat Gott sich weiter offenbart. Jesus Christus und sein Sterben am Kreuz offenbaren die Liebe Gottes abschließend in einer nicht mehr steigerungsfähigen Art. Gott, weil er uns liebt, schont nicht einmal seinen Sohn, sondern lässt ihn für uns sterben. Diese Liebe Gottes in Jesus Christus ist das Zentrum des Evangeliums. Doch diese größere Offenbarung der Liebe Gottes geschah nicht auf Kosten der Heiligkeit Gottes. Gott ist heilig, wie er es immer war, ist und bleiben wird.

Wer Gott liebt, wer Jesus Christus liebt, strebt nach Heiligung und lehnt Sünde ab. Man will dem gefallen, den man liebt: „Und jeder, der diese Hoffnung auf ihn hat, reinigt sich selbst, wie er rein ist“ (1Jo 3,3).

### Liebe und Wahrheit

Wie wichtig die Wahrheit ist, schreibt Dr. John C. Whitcomb: „Ohne die Wahrheit, die die Liebe definiert, schützt, leitet und führt, kann die Liebe zu einem Desaster werden ... Liebe ohne Wahrheit kann zu einem satanischen Sentimentalismus werden und Millionen von Menschen zerstören.“<sup>4</sup>

### Liebe und Gegenliebe

Gott sagt: „Ich liebe, die mich lieben; und die mich suchen, finden mich“ (Spr 8,17). In der Beziehung zu Gott ist unsere Liebe unverzichtbar. Mangelnde Liebe bleibt nicht folgenlos, und der Herr Jesus bleibt nicht bedingungslos bei uns.

### Die amputierte Gnade

Wer die Gnade von der Gerechtigkeit und dem Gericht Gottes trennt, redet von einer Gnade, die nicht mehr die Sünde benennt und auch nicht zum Kreuz, zur Buße und zu Jesus Christus führt. Aus der heiligen und wertvollen Gnade ist dann „billige Gnade“ geworden, durch die Gott zum Schluss alle begnadigt, ob sie das nun wollen oder nicht. Das ist Allversöhnung, so wie sie auch durch die Bücher „Die Hütte“, „Der Weg“, „Eva“ u. w. von William P. Young unterminierend und raffiniert dem Leser vermittelt wird.

Menschen, die dieser „Gnade“ ohne Buße und Sündenkenntnis vertrauen, werden genauso irregeführt, wie die vielen Menschen, die meinen, dass die Säuglingstaupe sie zu Kindern Gottes macht.

Es fällt auf, dass der Aspekt „Gnade“ beim Richterstuhl Christi und auch bei allen weiteren Gerichten fehlt. Durch Gnade werden wir errettet, aber für die Beurteilung unseres Lebens wird das entscheidend sein, was wir getan haben, „es sei Gutes oder Böses“ (2Kor 5,10).

### Abba – lieber Vater

Es ist eine erstaunliche Tatsache, dass wir durch Jesus Christus in eine ewige Beziehung zu Gott kommen, und dass der heilige und unerforschliche Gott unser Vater ist. „Seht, Welch eine Liebe uns der Vater gegeben hat, dass wir Kinder Gottes heißen sollen! Und wir sind es“ (1Jo 3,1).

Mit großer Liebe, aber zugleich mit großem Respekt (oder besser: Gottesfurcht) dürfen wir den heiligen Gott mit „Vater“ anreden.

Das Wort „Abba“ kommt einmal in der Bibel als Anrede vor: „Und er sprach: Abba, Vater, alles ist dir möglich. Nimm diesen Kelch von mir weg! Doch nicht, was ich will, sondern was du willst“ (Mk 14,36). Zweimal kommt „Abba“ als Aussage vor: „Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, wieder zur Furcht, sondern einen Geist der

Sohnschaft habt ihr empfangen, in dem wir rufen: Abba, Vater!“ (Röm 8,15) und: „Weil ihr aber Söhne seid, sandte Gott den Geist seines Sohnes in unsere Herzen, der da ruft: Abba, Vater!“ (Gal 4,6).

In allen Bibelstellen wird „Abba“ mit dem normalen Wort „Vater“ verbunden. „Abba“ ist ein aramäisches Wort, das die vertrauensvolle Anrede eines Kindes gegenüber seinem Vater voller Respekt ausdrückt. Jüdische Kinder verwenden diese Anrede wohl heute noch im familiären Umfeld, aber nicht im öffentlichen Bereich. Der Vater war sowohl eine liebende, fürsorgliche und mitfühlende Person als auch eine Respektsperson.

In allen gängigen Bibelübersetzungen (nicht nur deutschen) wird in den drei Bibelstellen „Abba“ nicht als „Papa“ o. ä. übersetzt, sondern original aramäisch zitiert.

## Der Begriff „Abba“

**Können wir Gott mit „Väterchen“, „Vati“, „Papi“ oder „Papa“ anreden?** Das Problem hat eine sprachliche und eine soziologische Komponente.

### a) Die sprachliche Komponente

„Ab, Abba, Papa, Vater“ haben eine gemeinsame indogermanische Wurzel, die man nicht genau angeben kann, die man aber als Lautmalerei der kindlichen Ausdrucksform, die wir ‚babbeln‘ nennen (babba, pappap ...), deutet.

Die einfachste Form „Ab“ kommt in der hebräischen Bibel oft vor. Hier zeigt sich sofort, dass es sich nicht um eine infantile Anrede handelt, sondern eine sehr ehrerbietige Form sein kann. David nennt Saul: „Mein Vater“ (1Sam 24,11), und Gott wird der „Vater Israels“ genannt (Jes 63,16).

Im NT wird aus „Ab“ nun „Abba“, das Suffix (Nachsilbe) hat eine Diminutivbedeutung (Verkleinerungsform): „Väterchen“, es ist ein Vokativ (eine Anrede). Das ist die Wortbildung, aber weder diese noch die Etymologie legen die Wortbedeutung fest, sondern der Sprachgebrauch. Nie hat man im NT den Eindruck, dass in der Gebetsanrede „Abba“ ein kleinkindhaftes Verhältnis angesprochen wird. Denn 1. ist das aramäische Wort unverändert beibehalten, und 2. wird immer als Übersetzung „Vater“, also die Grundform, hinzugefügt und nicht „Väterchen“. Der griechisch sprechende Christ hat das aramäische Wort übernommen, so dass davon auszugehen ist, dass er im Normalfall nichts von der Etymologie weiß. Das bedeutet, dass „Vater“ in den Facetten der alttestamentlichen Vätervorstellung gesehen wird. Der Herr Jesus spricht so zu seinem Vater im Himmel, an ein kumpelhaftes, niedliches Verhalten ist nicht zu denken.

Im Jahr 1955 erschien in der „Zeitschrift für alttestamentliche Wissenschaft“ ein Artikel, in dem auf den kindlichen Charakter des Wortes Abba hingewiesen wurde und auf die mögliche Etymologie, von dem Lallwort abgeleitet. Diese Erkenntnis wurde schnell allgemein bekannt.

### b) Die soziologische Komponente

Man erinnere sich, wie Martin Luther von seinem Vater gesprochen hat! Er hat ihn gefürchtet. Die gesellschaftlichen Verhältnisse haben sich geändert. Hierarchien wurden eingeebnet. Nicht einmal Papa wird heute noch „Vater“ genannt, sondern er wird mit seinem Vornamen angedredet. Alles, was im Zusammenhang mit höherem Rang oder höherer Ehre steht, hat etwas Anrühiges. Auch Gott ist daher nicht mehr der Hohe und Erhabene, sondern eben der liebe Vater oder Papa. Dass Gott der liebende Vater ist, bleibt unbestritten (Joh 16,27), aber wenn die Vorstellung auf Kosten der Ehrfurcht vor Gott geht, dann ist sie einseitig, unvollständig. Aus Vater nun Papa zu machen ist unangemessen, weil es dann auf eine noch tiefere Ebene geht. Die Gleichheit im Umgang wie mit einem Menschen droht.

Arno Hohage

Warum wird es nicht übersetzt? Sollen wir in unseren Gebeten, wenn wir denn diese sehr vertrauliche Anrede wählen, eben „Abba“ sagen? Das wäre doch biblisch korrekt. Vielen wird das aber nicht emotional und salopp genug sein, und es würde dem „modernen“ Trend nicht gerecht werden, Gott immer mehr auf die menschliche Ebene zu ziehen, ihn zum Partner zu machen, zum Kumpel und Freund.

## Gott so sehen, wie er ist

Wir sind Geschöpfe Gottes und darum prinzipiell nicht qualifiziert, Gott in seinem Wesen voll zu erfassen. Gott ist überräumlich, überzeitlich, unfassbar und unergründlich. Jede menschliche Vorstellung von Gott ist darum prinzipiell unvollständig und unzuverlässig. Vielfach wird Gott heute zu einer sozial-nachsichtigen Person reduziert, die gerne mit uns feiert und alle „allversöhnend“ begnadigt. Die Hölle hat es nie gegeben und Gott wird niemanden richten. Leider sind auch sehr viele evangelikale Christen von dieser „Theologie“ begeistert.

Wie Gott in seinem Wesen ist, kann uns nur Gott selbst sagen. Er offenbart sich umfassend in allen seinen Wesenszügen. Es ist nicht nur anmaßend gegenüber Gott, wenn wir ihn unseren Vorstellungen anpassen, sondern es ist gefährlich für uns, weil ein verzerrtes Gottesbild unser Denken, den Glauben, das Evangelium und uns schädigt.

Wir dürfen eine sehr innige, von Liebe und Vertrauen geprägte Beziehung zu unserem Gott und Vater im Himmel haben. Wenn wir gleichzeitig wissen, dass unser Vater der heilige Gott ist, der Sünde nicht ertragen kann, dann wird unsere Verbundenheit zu unserem Vater von einer demütigen Ehrfurcht geprägt sein, die seine majestätische Größe und Herrlichkeit berücksichtigt und auch die Qualität unseres Glaubens und unserer Anbetung steigert. Wir sind Gewinner, wenn wir Gott so sehen, wie er ist, und hat Gott nicht das legitime Recht, dass wir ihn so sehen, wie er ist? In allen seinen faszinierenden Wesenszügen? Aber auch in seinen Erwartungen an uns? Dann streben wir nicht nach vorübergehender Gefühlsduselei, sondern nach einer Liebe, die sich durch Werke zeigt.



Dieter Ziegeler ist einer der Schriftleiter der :PERSPEKTIVE.

### Fußnoten:

1. FOCUS-Magazin, 51/2010
2. Zitat von J. I. Packer, zitiert in: „John Owen, Leben durch seinen Tod“, 1994, Reformierter Verlag Beese.
3. Aus: A. W. Tozer, „Das Wesen Gottes“, S. 153, EBTC Berlin 2012
4. Aus: „Sword & Trowel“, 2013/Issue 1, S.12